



Die Tonkrieger sind nicht mehr da

Nein, das haben das traditionsreiche und angesehenes Museum für Völkerkunde, Hamburg, sein Direktor Prof. Dr. Wulf Köpke und seine mit der Vorbereitung dieser Ausstellung betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht verdient! – In den Frühabendnachrichten am 12. Dezember kündigte das Museum die sofortige Schließung dieser Ausstellung an.

Vorangegangen waren tagelang Medienberichte über mit der Ausstellung verbundene Streitereien mit einem offenbar windigen Geschäftsmann und einem sicher windigen Ausstellungsunternehmen. Diese Auseinandersetzungen spitzten sich in dem Punkte zu, ob die gezeigten Krieger, die vorgeblich Originale waren, nicht doch eher Fälschungen, Repliken, Kopien oder sonstwas seien. Die meisten anderen Ausstellungsgegenstände waren ohnehin als Kopien bezeichnet. – Nebenbei bemerkt, wer immer den Welttouris-

mus solcher Tonkrieger in den beiden letzten Jahrzehnten verfolgt hatte, konnte nicht annehmen, daß hier tatsächlich Originale zu sehen waren. Ansonsten:

Die HH-Medien haben diese eher beiläufige Ausstellung schon vorab zum Ereignis hochstilisiert. Als solches hatte das Museum sie nicht angekündigt. Da haben sich die Journalisten dann ihren Skandal herbeigeschrieben, als irgend etwas als "windig" erschien. – Hätten Sie auch nur ein bißchen Ahnung gehabt oder wenigstens in den Archiven ihrer Zeitungen nachgesehen, hätten sie wissen können, daß die Tonkrieger schon mehrmals in HH gezeigt wurden, als Original oder in Replikenscharen. Schon allein deswegen konnte das jetzt kein "event" sein.

Der den HH-Museen politisch auferlegte Zwang zum Besuchersammeln und Geldverdienen, verbunden mit einer eklatant dürftigen Ausstattung beim wissenschaftlichen Personal, nötigt ein Haus wie das Völkerkundemuseum, andauernd solche "events" vorweisen zu müssen. Über die Jahre hinweg hat sich das Völkerkundemuseum in der Ägide seines Direktors Köpke – politisch und medial dafür gepriesen – darum bemüht, die wissenschaftliche Erschließung der eigenen beachtlichen Bestände im Fundus voranzutreiben und gleichzeitig eben solche Nebenbei-Ausstellungen für ein aufgeschlossenes Publikum zu präsentieren.

Jetzt ist das Museum einem Betrüger aufgesessen und dafür in eine oft hämische Kritik geraten. Nicht wenige Hamburger sind wohl dem Geschick entgangen, von einem Schlitzohr oder einem gewieften Betrüger "geleimt" worden zu sein. Seit wann wird dann der Betrogene getadelt, selbst wenn er mal einige Augenblicke unachtsam war? – Zu tadeln sind allein die HH-Journalisten, die eine museale Nebensächlichkeit zu einem deutsch-chinesischen Skandal hochschrieben – bis in die FAZ und die interessierte Öffentlichkeit.

Den einzig angemessenen Kommentar zu dieser Ausstellung sagte Wibke Ridder, Studentin der Sinologie in HH, bevor diese zunächst so heiß ersehnten Krieger ins Zwielficht gerieten: "Ach", lachte sie, "diese Ausstellung ist doch eher was für Kinder."

Diejenigen – und es waren nicht wenige – Hamburger, die sich die lebensgroßen Krieger gerne auch als Repliken angesehen hätten, können sich nachweihnachtlich auf eine Entdeckungsreise begeben: In einem HH-Friseursalon stehen zwei, für je 150 Euro erworben. – Auch das noch: Sogar um die Original-Krieger in Xi'an rankt sich manches Gaunerstückchen.